Herausragender Liederabend in der St. Moritzer Reithalle

Ludwig van Beethoven (1770 bis 1827) war auch ein begnadeter Lied-Komponist. Am Dienstag kam es zu einer seltenen Darbietung von seinen Liedern durch Tenor Daniel Behle und Jan Schultsz am Hammerflügel.

MARIE-CLAIRE JUR

Sternstunde des Liedes: Jan Schultsz am Hammerflügel und Tenor Daniel Behle interpretieren Beethoven-Lieder auf der Konzertbühne in der St. Moritzer Reithalle. Foto: Engadin Festival/Quim Vilar

Tenor Daniel Behle ist den Liebhabern des Liedes in bester Erinnerung, denn er hat vor wenigen Jahren in der Englischen Kirche von St. Moritz Schuberts «Schöne Müllerin» interpretiert. Mit Jan Schultsz, der ihn damals am Hammerflügel begleitete.

Auch am diesjährigen Engadin Festival trat dieses Duo wieder auf, mit einem Liederprogramm von Ludwig van Beethoven. Ursprünglich wollte Festivalintendant Jan Schultsz im Beethoven-Jubeljahr diesen Komponisten in seiner Programmierung gar nicht berücksichtigen. Frei nach dem Grundsatz «Wenn alle Beethoven machen, dann mache ich nichts».

Doch das Coronavirus führte zu einem Umdenken und einer Neukonzeption des Festivals. Als dann in Europa und in Übersee ein Klassik-Festival nach dem anderen abgesagt wurde, sah Schultsz darin seine Chance. Und nahm Beethoven in das diesjährige Programm des Engadin Festivals auf. Und so kam es vorgestern Abend zu einem memorablen Liedvortrag mit Daniel Behle und Jan Schultsz in der St. Moritzer Reithalle, den 80 Personen unter Einhaltung der Schutzmassnahmen erleben durften.

Das Konzert war einmalig. Zum einen, weil Beethovens Lieder sehr selten zu hören sind, zum anderen wissen die meisten nicht, dass Beethovens Lieder eine Herausforderung für die Ausführenden darstellt und Schwierigkeiten beinhaltet, die nur wenige Sänger und Musiker meistern können. Musik und Text müssen aufeinander abgestimmt sein. Oder, um es mit den Worten von Jan Schultsz auszudrücken, «das kann man nicht einfach abspielen und ab Blatt durchspielen. Man muss den Schlüssel zu diesen Liedern finden.» Das bedingt eine hohes musikalisches Einfühlungsvermögen in Bezug auf das Metrum und das Tempo, ein sehr gutes Zusammengehen von Stimme und Musik. Wobei die Basis hierfür der Text ist und nicht die Musik, wiewohl viele Musiker und Sänger fälschlicherweise meinen.

Daniel Behle und Jan Schultsz haben den richtigen Zugang zu diesen Liedern gefunden und in ihrer Darbietung gut aufzeigen können, wie sich Beethovens Lieder, die er in jeder Phase seines Lebens komponierte, entwickelt haben. Vom Strophenlied zum freien Lied. Auch die Einflüsse der italienischen Oper auf Beethoven waren im Konzert herauszuhören. Es waren Lieder in englischer, italienischer wie deutscher Version zu hören. Immer in der Originalversion übrigens, also auch in der von Beethoven ganz bewusst gesetzten Stimmung, wo A-Dur für Melancholie steht, B-Dur für Liebeslieder verwendet wird. Fast eineinhalb Stunden dauerte dieser Liedvortrag, zwei Zugaben (Busslied und Maigesang) inklusive. Das Konzert war neben den beiden anderen Konzerten von Mittwoch und Donnerstagabend nicht nur ein Testlauf für die Reithalle als Konzerthalle. Es wurde auch von SRF mitgeschnitten und wird zeitnah ausgestrahlt.

www.engadinfestival.ch

Nachgefragt

Jan Schultsz: «Dieser Raum ist ein Traum»

Engadiner Post: Jan Schultsz, wie lautet Ihr Fazit zum ersten Konzert, das in der Reithalle stattfinden konnte?
Jan Schultsz: Dieser Raum ist einzigartig. Von der Atmosphäre her, aber vor allem auch bezüglich seiner Akustik. Das haben mir Konzertbesucher bestätigt, aber auch die Leute vom Radio. Ich wusste aus dem Gefühl heraus, dass dies der beste Konzertsaal weit und breit ist.

Und schon vor dem Konzert haben wir ihn getestet. Von jeder Ecke war jedes Wort des Sängers zu hören und auch jede Note des vergleichsweise leisen Hammerflügels. Die Reithalle ist wie geschaffen für diese Art von Musik.

Woher stammt Ihrer Meinung nach die herausragende Akustik?
Es ist das Holz und diese Konstruktion, welche die Reithalle von der Akustik her zu einem exzellenten Konzertsaal macht. Holz ist sowieso das Beste für Musik.

Dank dieses Kuppelbaus in Form einer Halbkugel kann sich der Klang richtig gut ausbreiten. Die Dimensionen stimmen. Wenn der Raum höher wäre, dann käme es zu unliebsamen Echos.

Eignet sich die Reithalle auch für andere Konzerte? Ich denke da an Symphonieorchesteraufführungen oder Chordarbietungen ...
... für ein Symphoniekonzert würde sie sich nicht eignen. Dafür ist der Raum zu klein und der Klang könnte sich nicht richtig entfalten. Aber für kleinere Besetzungen ist er ideal. Auch für ein Kammermusikensemble oder ein Kammerchorkonzert ist er bestens geeignet ...

... und sicher auch für das Engadin Festival. Werden Sie ihn wieder buchen?
Die Reithalle ist wie gemacht für mein Festival. Schon seit Jahren träume ich davon, hier Konzerte veranstalten zu können. Jetzt ist dies Realität geworden, und die Realität hat meine Erwartungen übertroffen. Ich bin verliebt in diesen Raum.

Das heisst aber nicht, dass dies der einzige Spielort des Engadin Festivals werden soll?
Nein, selbstverständlich nicht. Wir werden, wann immer möglich, die traditionellen Spielorte wieder aufnehmen wie die Französische Kirche St. Moritz, San Gian in Celerina, San Andrea in La Punt Chamues-ch und auch Sils und Zuoz.

Was wäre bei einer allfälligen Renovation zu tun respektive zu unterlassen?
Wenn eine Renovation stattfindet, muss das Gebäude erhalten bleiben, wie es ist. Nicht nur visuell, sondern auch akustisch. Die Reithalle in St. Moritz ist eine Perle. Schade ist der Verkehr. Man hört den Bus vorbeifahren. Vielleicht könnte man ihn während den Konzerten umleiten? Auf keinen Fall soll eine Heizung oder Lüftung eingebaut werden. Der eingelegte Holzboden ist zwar nicht schön, auf keinen Fall sollte man aber einen Teppich drauflegen, das würde die Akustik ruinieren. Auch das Anbringen von Vorhängen und Ähnlichem wäre zu unterlassen.

Die Konzertbesucher haben auf ganz einfachen Plastikstühlen Platz genommen. War das eine Sparmassnahme?
Nein, das haben wir ganz bewusst so gemacht. Aus Rücksicht auf die Akustik dürfen auf keinen Fall Stühle mit Polster aufgestellt werden.

Wäre die Reithalle auch bei einem doppelt so grossem Publikum, also 160 Zuhörern ein guter Konzertsaal?
Davon bin ich überzeugt.

Was erhoffen Sie sich von der Reithalle?
Dass eine Renovation behutsam und unter Beiziehung von Fachkräften durchgeführt wird, die natürlich viel von Akustik und Musik verstehen. Vielleicht wäre in diesem Kontext die Gründung einer Stiftung, die eng mit der Gemeinde St. Moritz zusammenarbeitet, das Beste. (mcj)

Tschechische Künstler in der Rimessa

Noch bis 23. August ist in der Rimessa Castelmur in Stampa/Coltura die Ausstellung «Unter Suchen & Trans Formieren» von drei tschechischen Künstlern zu sehen.

Am vergangenen Sonntag wurde in der Rimessa Castelmur in Stampa/Coltura die Ausstellung von drei Künstlern aus Tschechien eröffnet: Jan Vichr, Inge Kosková und Jan Naš. Sie verbringen jedes Jahr gemeinsam Zeit in Montaccio/Stampa und fühlen sich mit dem Tal sehr verbunden. Jan Vichr war 1969 aus Tschechien in die Schweiz emigriert. 1983 begegnete er in Kroatien den ehemaligen Landsleuten Inge Kosková und Jan Naš. Anfangs noch durch den eisernen Vorhang getrennt, entwickelte sich diese Begegnung bald zu einer tiefen Freundschaft. Gemeinsam ist die Liebe zur Kunst, Natur, Stille und Meditation. Die reichhaltigen Ergebnisse dieser Freundschaft werden – wenigstens zu einem kleinen Teil – in der gemeinsamen Ausstellung in der Rimessa Castelmur vorgestellt.

Gefühle, Empfindungen, Stimmungen
Inge Kosková hat ihr ganzes Leben der kreativen Gestaltung gewidmet. Zuerst als Grafikerin in der Druckindustrie, später als Kunstlehrerin an der Universität Olomouc (Tschechien) und bei der Kunstförderung der Jugendlichen. Als freie Künstlerin/Grafikerin gehört sie in Tschechien zu den bekanntesten Künstlerinnen ihrer Generation.

«Ihre Zeichnungen verbinden sich mit dem Innersten des Menschen, bringen Gefühle, Empfindungen und Stimmungen zum Ausdruck», heisst es in einer Mitteilung der Rimessa Castelmur. In letzter Zeit zeichnet sie gern ihre Wahrnehmungen beim Musikhören – mit Acrylfarbe, die sie mit blossen Händen aufträgt – oft auch ohne auf das Blatt zu schauen. Sie sagt, dass sich die Emotion durch die Finger direkt auf das Blatt überträgt. In ihren Bergell-Zeichnungen bemerkt man eine klare Tendenz zur Vereinfachung: Die neueren Werke beschränken sich auf wenige Andeutungen von Umrissen.

Die Rimessa Castelmur stellt drei tschechische Künstler aus: Inge Kosková (links), Jan Vichr (Mitte) und Jan Naš (rechts), hier in Begleitung der Verantwortlichen der Ausstellungen der Rimessa, Irma Siegwart (2. von links) und Dora Lardelli. Foto: z. Vfg

Jan Naš ist stark mit der Natur verbunden. Nach einer Ausbildung zum Gärtner arbeitete er als Ergo- und Kunsttherapeut in einer Holzwerkstatt mit drogenabhängigen Jugendlichen. Dem Material Holz ist er in seiner Künstlerarbeit treu geblieben. Jan Naš ist Autodidakt. Angefangen hat er mit Kleinplastiken – Schmuck, Spazierstöcken, Handschmeichlern –, bald widmete er sich grösseren Kunstprojekten wie Kinderspielplätzen und freien Grossskulpturen. Seine kleinen Werke wirken oft spielerisch. Die grossformatigen Werke hingegen sind ausdrucks- und kraftvoll. Seit Jahren befasst sich Jan Naš mit Darstellungen von Engeln. Seine Sensibilität kommt in diesen Werken besonders stark zum Ausdruck.

Aus Plastik werden Skulpturen
Jan Vichr hat sich seit seiner Jugendzeit mit Kunst befasst. Trotzdem ist er in als Künstler ein Spätzünder. Beruflich hat er als Bauingenieur gearbeitet, 35 Jahre davon auch für die Bergeller Kraftwerke (EWZ). 1994–98 führte er in der Altstadt von Zürich eine eigene Galerie. Erst nach seiner Pensionierung fand er auf Zypern am Meer seine eigene künstlerische Ausdrucksform: Er bearbeitet die am Strand gefundenen Plastikstücke zu eigenwilligen und ausdrucksstarken Kleinskulpturen. Die Ausstellung ist bis 23. August, Mittwoch bis Sonntag, von 15.00 bis 17.00 Uhr geöffnet. Inge Kosková und Jan Vichr sind heute Donnerstag, 6. August und am Samstag, 8. August anwesend. Jan Vichr zudem vom 20. bis 23. August. Am 23. August um 15.00 Uhr findet die Finissage mit musikalischer Umrahmung des Sikorski-Quartetts statt. Dora Lardelli